

A **ALLGEMEINES**

AP **INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE; BIBLIOTHEKEN; MU-
SEEN**

APC **Museen; Museumswesen**

Schweiz

Kunstmuseum <BASEL>

Provenienzforschung

Aufsatzsammlung

25-4 **Offene Fragen** : Kunstwerke, Erwerbungen, Schicksale ; Pro-
venienzforschung am Kunstmuseum Basel / hrsg. von Tessa
Rosebrock. - Basel : Kunstmuseum Basel ; Berlin : Deutscher
Kunstverlag, 2025. - 263 S. : Ill. ; 28 cm. - ISBN 978-3-422-
80277-3 : EUR 42.00
[**#9794**]

Wenn Museen Kataloge über ihre Bestände veröffentlichen, geht es meist um die Meisterwerke, die Publikumsliebblinge. Mit dem Band **Offene Fragen** veröffentlicht das Kunstmuseum Basel nun aber einen Band mit Forschungsergebnissen zu wenigen ausgewählten Stücken.¹ Erstens, um transparent mit dem eigenen Bestand umzugehen sowie Verantwortung für die eigene Geschichte zu übernehmen, wie Direktorin Elena Filipovic in ihrem Worten *Zum Geleit* betont (S. 7). Felix Uhlmann, Präsident der Kunstkommission am Haus, nennt in seinem *Vorwort* noch einen weiteren Grund: „Würdigung der früheren Eigentümerinnen und Eigentümer“ sowie den Wunsch, ihre Schicksale nicht zu vergessen (S. 9). Und schließlich betont Tessa Rosebrock,² Leiterin der Abteilung für Provenienzforschung im Museum, in ihrer *Einführung*, daß diese Art der Forschung im Verborgenen keinen Sinn ergebe: Erst die Veröffentlichung von Ergebnissen eröffne Diskurse darüber, warum diese Wissenschaft betrieben werde(n müsse) oder was aus ihr folge (S. 10). Denn selbst die sorgfältigste Forschung stößt irgendwann an Grenzen, Fragen bleiben offen, Details können nicht geklärt

¹ Inhaltsverzeichnis unter <https://d-nb.info/1333663242/04>

² Vgl. **Kurt Martin und das Musée des Beaux-Arts de Strasbourg** : Museums- und Ausstellungspolitik im 'Dritten Reich' und in der unmittelbaren Nachkriegszeit / Tessa Friederike Rosebrock. - Berlin : Akademie-Verlag, 2012. - XI, 481 S. : Ill. ; 25 cm. - (Ars et scientia ; 2). - Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss. - ISBN 978-3-05-005189-5 : EUR 99.80 [**#2537**]. - Rez.: **IFB 12-2**
<http://ifb.bsz-bw.de/bsz348480210rez-1.pdf>

werden. Der Gang in die Öffentlichkeit hilft, Dingen durch Reaktionen möglicherweise doch noch auf die Spur zu kommen.

2023/24 wurde mit der Forschung an 30 Werken aus ehemals jüdischen Sammlungen begonnen, bei denen die sogenannten Provenienzketten, also die Reihenfolge der Eigentümer und Eigentümerinnen, lückenhaft oder uneindeutig war. Im hier vorliegenden Band werden elf dieser Objekte vorgestellt. In den Essays zu den Werken kommen unterschiedliche Themen zum Tragen, die nicht nur das Museum, sondern auch die Schweiz als Exil- und Transitland sowie als Ort für den Kunsthandel neu beleuchten.

Gleich im ersten Essay *Von Ostpreußen über Palästina nach Basel. Stationen einer Lehmbruck-Plastik aus der Sammlung von Max Wistinetzki* (S. 16 - 35) geht es um das Thema des sogenannten „Fluchtguts“, also um Objekte, die von Juden, die noch emigrieren konnten, mitgenommen wurden, aber später aus wirtschaftlichen Gründen veräußert werden mußten. Diese Verkäufe gelten heute als belastet, weil sie ohne die diskriminierende NS-Politik sehr wahrscheinlich nicht zustande gekommen wären. Der Text macht klar, wie schwierig es bereits in den 1930er Jahren war, für manche Objekte einen angemessenen Kaufpreis zu erzielen. Im Essay geht es um eine Skulptur von Wilhelm Lehmbruck, der vom jüdischen Anwalt Max Wistinetzki 1938 an das Kunstmuseum Basel verkauft wurde. Er war bereits im Sommer 1933 nach Palästina ausgewandert, wo er aber nicht in seinem erlernten Beruf arbeiten konnte und sich daher schließlich in einer Notsituation befand. Das Museum zahlte vermutlich einen zu geringen Preis, erhöhte aber die zunächst angebotene Summe ausdrücklich in Anerkennung der schwierigen Lage des Verkäufers.

Den halbwegs gute Eindruck, den man dadurch vom Haus gewinnen kann, ruiniert aber sofort der zweite Essay *Museen bevorzugt. Die Kunstverkäufe Charlotte Gräfin von Wesdehlens in der Schweiz*, in dem es um ein großformatiges Gemälde von Henri Rousseau geht, das 1940 angekauft wurde (S. 36 - 55). Dessen Besitzerin Charlotte von Wesdehlen³ wurde mit einem deutlich zu geringen Erlös abgespeist, worüber sich die Käufer brieflich auch noch freuten. Das Museum verhandelte zum Zeitpunkt der Drucklegung des vorliegenden Bandes noch mit den Nachfahren von Wesdehlens, die eine Restitution des Werks fordern (S. 55). Es steht ebenso im Kontakt mit den Nachfahren von Julius Freund,⁴ aus dessen bekannter und gut erforschter Sammlung das Museum 1942 einige Grafiken erwarb, hier zu einem angemessenen Preis (S. 76 - 99). Bereits diese Texte machen also klar, wie unterschiedlich die Erwerbungspraxis bei ähnlichen Umständen war und warum daher zu jedem Objekt eigene Forschung geleistet werden muß.

Die weiteren Essays reißen unterschiedliche Punkte an. Im Fall eines Courbet-Gemäldes aus dem Besitz von Theda Stückgold-Schayer wurde ein Enkel überhaupt erst durch einen Blogbeitrag⁵ des Kunstmuseums 2020 auf

³ https://de.wikipedia.org/wiki/Lotte_von_Mendelssohn-Bartholdy [2025-11-15; so auch für die weiteren Links].

⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Freund_\(Unternehmer\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Freund_(Unternehmer))

⁵ <https://kunstmuseumbasel.ch/de/besuch/blog/2024/28>

den Fall aufmerksam und unterstützte das Haus mit eigenen Fotos und Dokumenten – ein guter Beleg dafür, wie wichtig die öffentliche Wahrnehmung von Forschung ist (S. 100 - 119). Im Beitrag zu einem Pissaro-Gemälde aus dem Besitz des „Kaufhauskönigs“ Max Emden⁶ muß das Kunstmuseum zugeben, daß es nicht einmal den Ankaufszeitpunkt kennt und daher die Frage offen bleiben muß, ob es sich überhaupt um einen problematischen Fall handelt (S. 120 - 143). Auch der Fall einer Tafel aus der Werkstatt Albrecht Altdorfers ist noch diffus; im betreffenden Essay wird versucht, den Kunsthandel an sich zu beleuchten, was auch bedeutet, den Lesern klarzumachen, wie wenig dieser oft daran interessiert ist, sich mit möglicher Raubkunst zu beschäftigen – genau wie viele Behörden, gerade in der Nachkriegszeit (S. 208 - 227).

Die gesammelten Essays sind teilweise Momentaufnahmen oder Werkstattberichte, die aber gut beleuchten, wie aufwendig und mühsam Provenienzforschung meist ist. Allerdings auch, wie wichtig. Es gehört eine gewisse Souveränität dazu, zuzugeben, daß man bei manchen Objekten nicht einmal das genaue Zugangsdatum kennt, geschweige denn die vollständige Herkunft. Auch deswegen ist dieser Band ein guter Anstoß für andere Institutionen, die Herkunft des eigenen Bestandes offenzulegen bzw. die noch ungelösten Fragestellungen dazu. Möglicherweise ergeben sich so neue Lösungsansätze, Quellenfunde sowie Belege von Verbindungen oder Namen und Daten, nach denen andere Forschende bereits suchten.

Anke Gröner

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13396>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13396>

⁶ https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Emden